

Halle'sches Tageblatt.

Achtundsechzigster Jahrgang.
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mark.

Inserate für die nachfolgende Nummer bestimmt, werden bis zum Vortage, spätere dagegen längs zuvor erbeten.

Inserate befördern sämtlich Annoncen-Bureau.

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonntage u. Feiertage.
Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.
Anfertigungspreis für die vierteljährliche Correspondenz-Zeile ober deren Raum 15 Pf.

Nr. 237.

Donnerstag, den 11. Oktober.

1877.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67 und R. Penne, Leipzigerstraße 77.

Berlin, den 9. Oktober.

Der Kaiser wird, nach den jetzt getroffenen Bestimmungen, Baden am Donnerstag, den 18. d. M., Nachmittags 4 Uhr 30 Minuten, mittelst Extrazuges verlassen, in Heidelberg Nachmittags 6 Uhr 15 Minuten und in Frankfurt Abends 8 Uhr 10 Minuten eintreffen. In Frankfurt wird der Kaiser auf dem Bahnhofe Seiten der Generale und Regiments-Kommandeure, sowie der Spigen der Zivilbehörden empfangen werden. Demnächst fährt Se. Majestät durch die erleuchtete Hauptstraße nach dem Ober-Polizeirevisionsgebäude, wo Logis genommen wird. Abends findet Thee statt, während dessen ein Zapfenreich und ein Fackelzug ausgeführt wird.

Am Freitag, den 19., Morgens 10 Uhr, begiebt Se. Majestät sich nach dem Römer und dem Dome und macht sodann eine Umfahrt in der Stadt nach den beiden neuen Weinbrücken, dem Opernreusen und der Börse. Um 12 Uhr findet die Besichtigung des zoologischen Gartens statt, in welchem ein kleines Frühstück eingenommen wird. Um 5 Uhr ist Diner bei Sr. Majestät, um 8 1/2 Uhr Coirée mit Ball und Souper im Saalbau.

Am Sonnabend, den 20., Morgens 9 Uhr 15 Minuten, erfolgt mittelst Extrazuges die Abreise von Frankfurt, die Ankunft in Cassel Nachmittags 1 Uhr, in Kriegen Nachmittags 3 Uhr 15 Minuten. Nach eingenommenem Diner geht Se. Majestät Nachmittags 4 Uhr die Reise fort und trifft in Borsum Nachmittags 5 Uhr 5 Minuten, in Magdeburg Nachmittags 6 Uhr 26 Minuten und in Berlin (auf dem Potsdamer Bahnhof) Abends 8 Uhr 45 Minuten ein. Empfang und Begleitung finden während der Reise nicht statt.

Die schon telegraphisch signalisirte Antwort des türkischen Ministers des Aeußern auf die Note des Prinzen Reus in Angelegenheit der angelegten Freilassung der in der Affaire von Salonich Verurtheilten lautet, wie folgt:

Hofe Porte, 15. September.
In Beantwortung der Note, welche Em. Hoheit unter dem 20. August l. Z. in Betreff der drei Verurtheilten von Salonich an mich zu richten die Güte hatten, habe ich die Ehre, folgende Erklärungen zu machen:

Diese drei Individuen wurden nach Salonich gebracht in Gemäßheit aller allgemeinen Verfügung, welche die Ueberführung aller Gefangenen von Aibidin in die vom Kriegsrath angeordneten Orte anordnete. Nachdem der General-Gouverneur von Salonich in Betreff dieser drei Häftlinge Instruktionen verlangt, wurde ihm eingehend die über sie verkündeten Strafen zu vollziehen. Dieser Auftrag wurde bereits vor (hien avant) der bezüglichen Mitteilung der kaiserlichen Hofkanzlei ausgeführt.

Indem ich die Ehre habe, das Vorstehende zur Kenntniß Em. Hoheit zu bringen, kann ich nicht umhin, zu erklären, daß die hohe Porte stets Sorge getragen hat, die feierlich gegenüber befreundeten Mächten eingegangenen Verpflichtungen zu respektiven und keinen den Verfügungen der Justiz zuwiderlaufenden Akt zu gestatten gewillt.

Genehmigen u. r.

Serex Pascha.

Das ist also eine einfache Ablehnung, die Fürst Reus schwerlich ruhig einsehen kann. Serex Pascha erklärt, es sei dem Generalgouverneur „eingeschärft“ worden, die verkündeten Strafen zu vollziehen, damit ihr aber noch keineswegs bewiesen, daß der Generalgouverneur dieser Einschärfung nachgegeben sei. Diese Antwort ist also geradezu lächerlich, und unser Mittelmeerzweck, das noch immer in Malta auf Weisungen darzt, wird sicherlich bald wieder nach den türkischen Gewässern zurückzubringen sein.

Die Frage über die Aufnahme, welche Crispi, der italienische Kammerpräsident in Berlin gefunden, beginnt eine immer eigentümlicheren Färbung anzunehmen. Es stellt sich heraus, daß die Veröffentlichung seines Dankesgramms an Kaiser Wilhelm, welche in Rom zu Beschwerden Frankreichs Anlaß gab, eine sehr „gewollte Taktlosigkeit“ gewesen. Die italienischen Blätter vertheidigen die Richtung, welche er heute darüber, ob Herr Crispi ein Bündnis mit Deutschland anzubahnen beauftragt gewesen sei. Die ministeriellen Blätter, verächtlich und voll Hurch vor Frankreich, suchen das abzuleugnen, die unabhängigen italienischen Blätter vertheidigen es ohne Umstände. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung findet solche Vertheidigung nicht am Platze. Sie meint, da in Frankreich heralke Elemente die Herrschaft an sich zu reißen trachteten, so hätten erleuchtete italienische Patrioten (wie Crispi) auf den Gedanken kommen müssen, ihr Vaterland durch enge Solidariät mit Deutschland vor künftigen Gefahren zu schützen. Es sei gewiß, sagt das inspirirte Blatt, daß wenn Verhandlungen zwischen Deutschland und Italien schweben (diesellen werden also nicht abgelehnt), ihnen keinerlei hindernde Tendenz anstehe. Denn es handle sich um ein Zusammenhalten zwischen Deutschland und Italien falls man nach den Wahlen sich einen Heraklen, d. h. aggressivsten Frankreich gegenüberfinden sollte, aggressive schon deshalb, weil ein heralke Frankreich eine permanente Drohung für Italien sei. Das ist ein großes Wort gefaßt ausgeprochen! Damit wird Frankreich in die Lage versetzt, sofort nach den Wahlen, wer immer in der Wahlwahlacht aus siegen müge, durch unzweideutige Beweise darzuthun, daß die heralke Elemente wohl nach der Herrschaft trachten, dieselbe aber nicht zu erringen vermöchten. Können diese Beweise — so steuern wir direkt einem verhängnisvollen Zusammenstoße entgegen.

Es herrscht auch noch heute in den Kreisen von Politikern, welche sonst stets gut informiert zu sein pflegen, vollständige Unklarheit darüber, ob wir im Ministerium Veränderungen zu gewärtigen haben oder nicht. Gewißlich dürfte man auch in den nächsten Tagen sich Gewißheit erlangen. Daß bei der Antwort derjenigen Vorklagen, welche als dringend dem Landtage unterbreitet werden sollen, so wie bei der Entscheidung über ihre leitenden Gesichtspunkte sich jedes mal vor Beginn einer Session bei unsren gegenwärtig etwas vermehrten Verhältnissen die Angelegenheiten aller Art im Staatsministerium den Gang der Dinge ausfallen und zu den besten Gerichten Anlaß geben, welche bis jetzt sich fast stets als übertrieben herausgestellt haben, das ist eine Thatsache, an die wir mit ihr Zeit uns schon einzigermaßen gewöhnt haben. Es kommt deshalb noch hinzu, daß sich der leitende Minister in „Uraula“, und zwar in vorläufig unbeschränktem Uraula befindet, und daß es seine bestimmte ausgesprochene und unweigerlich feststehende Absicht ist, aus dem Staatsdienste definitiv und formell auszuscheiden, wenn nicht diejenigen Genemnisse und Scharren beiläufig werden, welche ihm bei der Oberleitung der Angelegenheiten Preußens, seinen Willen in der Weise eines wirklichen Premierministers zur Geltung zu bringen. Wenn unter diesen Verhältnissen von einem Rücktritt des Grafen zu Eulenburg gesprochen wird, so verstehen wir dies recht gut — obwohl wir noch weit entfernt sind, einen solchen Rücktritt als wahrscheinlich anzunehmen, denn der Minister des Innern hat schon manche Phasen in seiner politischen Entwicklung durchgemacht, und es ist nicht abzusehen, warum er grade jetzt in dieser seiner Entwicklung unweigerlich Halt zu machen geformt sein sollte — wir verstehen es aber nicht, wie liberale Blätter geneigt sein können, plötzlich den etwaigen Rücktritt grade dieses Ministers mit Debauern anzunehmen und sich dem pessimistischen Glauben hinzugeben, es dürfte, wenn Graf Eulenburg gegangen sei, noch schlimmer werden als bisher. Zu einem solchen Pessimismus liegt nicht der mindeste Anlaß vor.

Auch die „Kreuzzeitung“ glaubt nicht an den Rücktritt des Grafen Eulenburg, hält aber daran fest, daß die Stellung Achenbach's gefährdet sei.

Der Verein für Socialpolitik lehnte heute nach langer Debatte die auf den Schlußfolgenden Theilen von Bued (Düsseldorf) mit 52 gegen 39 Stimmen ab und genehmigte folgende von Dr. Max Weigert (Berlin) proponirte Theile: 1) In einem auf Grund eines Konventionaltarifes zu vollziehenden Handelsvertrage mit Oesterreich-Ungarn darf Deutschland nicht ungunstiger gestellt werden, als bisher. Insbesondere muß der Uebertragungsverkehr (das Appretierverfahren) in demselben Umfang wie bisher beibehalten werden. Beide Staaten sichern sich alsdann die Rechte der meist-

Gelb-Friske.

Novelle von Franz Dingelstedt.

(Abdruck mit ausdrücklicher Bewilligung der Herren Gebrüder Bittel in Berlin als Verleger von Franz Dingelstedt's sämtlichen Werken, erste Gesamtausgabe in 12 Bänden.)

2) (Fortsetzung.)

„Sie waren da“, flüsterte er mit stockendem Athem, „noch vor einer Sekunde.“ Da sind sie auch noch“, rief er plötzlich aus, sich ihr's Glas bildend, und las den funkelnden Diamant auf und einen einfachen Goldreif, beide der Bestirner, noch hüben, überreichend. Bei dem hastigen Aufsteigen des Tischs waren sie vom Finger unbemerkt herabgeglitten und zur Erde gefallen.

Die Contesse jubelte laut auf, drückte den Diamant an's Herz und steckte den anderen Ring elegant an den Finger. „Du guter Junge!“ sagte sie, und das blaue Auge ruhte, dieses Mal lange und mit dankbar-freudigen Strahl, auf seinem glühenden Gesichte. Wie heißt Du denn?“

„Gelb-Friske.“

Er schlug die Augen tief nieder, und sein Athem stog so rasch, daß er ihm beinahe die Stimme raubte. Die Contesse wandte sich nach ihrem Mädchen um. „Jenny“, sagte sie, „hast Du die Worte zu Dir gesagt?“ Aber Jenny verneinte. „Aun, Gelb-Friske! dann schreie Du uns auf in den vier Jahreszeiten“ im ersten Stock. Frage nach Gefährn * * * und Dein wohlverbienter Lohn soll Dir werden.“

„Ich war schon da“, sagte Friske immer noch halbblau, „und bei der Frau Gräfin Mutter. Aber lassen konnte ich ihr den Handschuh nicht, den mußte ich Ihnen selber bringen. Hätten Sie es auch nicht ausruhen lassen, Sie hätten ihn heute doch wieder haben sollen, wenn auch ein Döschchen später.“

„Wußtest Du denn, wem er gehörte?“

„Ach ja, gnädige Contesse! Das wußt' ich wohl!“ Sie sah den Dürchen scharf an. „Jenny“, bemerkte sie halb laut auf Französisch, „betrachte Dir doch den sonderbaren

Raben!“ Jenny lachte; sie fand ihn ganz hübsch. „A-t-il de beaux cheveux!“ sagte sie, während die Contesse sie auf seine Augen aufmerksam machte.

Friske stand eine Weile stumm da, in einer Hand seine rote Kappe, in der andern das nummehr leere Seidentuch. Als aber die Contesse mit einem gültigen „Adieu“ und der wiederholten Aufforderung, sich im Hotel des quatre Saisons melden zu wollen, von ihm schied, sagte er sich ein Herz und sagte:

„Gnädige Contesse! Mein Mohr ist auch da. Wenn Sie vom Bade müde sind und wollten nach den vier Jahreszeiten fahren? — Sie sind noch niemals auf meinem Mohr gefahren, das ganze Jahr nicht.“

Die Contesse lächelte. „Meinetwegen“, sagte sie, und Friske sprang hin und riß Mohr, der noch lustig unter dem Apfelbaum graste, am Zügel her. Die Contesse stieg, noch lächelnd, auf den roten Sattel, und fühlte, daß die Hand, welche ihren linken Fuß sorglich in den Bügel setzte, und der Arm, der sie fester in die Sättel bog, heftig zitterten. Vordem blickte sie Friske an. Der aber, felemerngüthig, trieb mit einem „Gott, Mohr!“ von dannen, die Hände beide am Zügel, das Auge zurückgewandt auf die Reiterin, nach jedem Stein im Weide spießend, aussehend, wenn nur ein leiser Anstoß zu flüchten war. Er sprach gar nichts, während die Contesse mit der nebenherstreichenden Kammerjungfer ein französisches Gespräch fog. Friske verstand kein Wort, und dennoch ertrug er sich am Klang der Stimme, der so schön passte zu dem großen, blauen Auge und dem feingehämmerten Munde.

In den vier Jahreszeiten“ angekommen, hob Friske seine schöne Reiterin aus dem Sattel und folgte auf ihr Geheiß, als sie leicht die Treppe hinaufführte. Aber zeigte sie erfreut der Mutter ihren wiedergewonnenen Schatz, präsentirte den reiblichen Finger und zog den Lektoren mit in's Zimmer. Den weißen Bebanantel abwerfend, streckte sie sich behaglich auf dem Sopha aus. „Nur näher, guter Junge!“ sagte sie zu Friske. „Du sollst uns jetzt erzählen, wo und wie Du eigentlich zu Deinem Junge gekommen bist.“

Er erzählte abermals, und sein Auge hing mit verständigem oder verwundertem Entzücken an der Gestalt der

jungen Contesse, welche, angefaßt mit einem weichen, zierlichen Nerglitz, das Haupt mit den vollen, blonden Haaren, die noch vom Bade feucht waren, auf die Polster gelehnt, halb sitzend, halb liegend auf den rottheibenen Kissen, allerdings ein so reizendes Bild abgab, daß jeder Andere wie Gelb-Friske gefaßt haben würde, nämlich sie schweigend angeschaut und schauend erbebet.

Endlich erzählte er.

Während gestern die Contesse mit einer zahlreichen Gesellschaft von Herren und Damen eine Partie nach Braunbach und auf die Wargburg unternommen hatten, kam Friske desselben Weges lebzig, wie er es nannte, zurück. Er begegnete der Contesse, die er — das hütere er sich freilich wohl zu gestehen — schon lange bemerkt und, wie weit das dem armen Dürchen möglich war, verfolgt hatte. Wie oft war er, wenn sie ein Thier zu einem Brite suchte, glühend vor Erwartung und Hoffnung unter den Uebrigen dagelassen, ob nicht ihr Blick einmal auf ihn oder seinen Mohr wenigstens fallen würde? Umsonst; Schmelere oder Unbedeutenere hatten sich ihm vorgezogen, und alles, was er erreichte, was er aber auch unerwartlich durchzusehen mußte war, daß Einer aus ihrer Umgebung sein Thier nahm. Dann konnte Friske wenigstens folgen, wohin sie zog, an ihrer Seite treiben, sie sehen, unterwegs ihr Gehwand einmal befehren, eines Tages sogar den Sattel tragen, den sie als zu warm abgelegt hatte. Armer Knaak! Wieviel, daß eine thörichte Hoffnung Dir sagte, es habe die Contesse Dich bemerkt und erkannt und herausgefunden aus dem Haufen der Uebrigen; diese Hoffnung lag. Sie sah Dich zum ersten Male, sie merkte wenigstens auf die offenen, gutmüthigen Züge Deines gebräunten Gesichts zum ersten Male, als Du ihr den Handschuh zurückgabst! Und Du kamst ihr Schelte auf ihrem Hute und die Farbe aber ihrer Kleider, um sie nur recht schnell herauszuschöpfen aus dem bunten Fior der übrigen Schönen, Morgens am Brunn und Mittags, wenn die Kurzüge nach allen Seiten ausflogen in das liebliche Laubthal.

In jenem Tage, als er ihr begegnet war, ritt die Contesse zuletzt von der Gesellschaft mit einem älteren Herrn, den Friske schon öfters in ihrer unmittelbaren Nähe

begünstigten Nation zu. 2) Falls Oesterreich-Ungarn mit Deutschland keinen Handelsvertrag auf der unter Nr. 2 bezeichneten Grundlage zu schließen gewillt ist, liegt für Deutschland keine Veranlassung vor, Oesterreich-Ungarn auf den Fuß der meistbegünstigten Nation zu stellen.

Marienburg, 9. Oktober. Die Enthüllungsfest des Denkmals Friedrichs des Großen hat heute Mittag dem Programm gemäß stattgefunden. Das Wetter war sehr unglücklich, nichtbedauerlicher ging die Feier vorzüglich von Statten, namentlich machte der Festzug einen großartigen Eindruck. Jede Stadt Westpreußens war durch eine Jungfrau vertreten. Festreden hielten der Oberbürgermeister von Winter sowie der Landesdirektor Nider. Nach denselben erfolgte die Beschätzung des Denkmals durch den Kronprinzen unter Führung des Bildhauers Siemering und die Uebergabe des Denkmals an die Provinz. Nachmittags um 4 Uhr findet das Festdiner statt, nachdem vorher der Kronprinz sich die Anwesenden hat vorstellen lassen.

Der Kaiser und König hat anlässlich der heutigen Enthüllungsfest folgendes Handschreiben an den Kronprinzen gerichtet:

„Als Ich im September 1872 in Marienburg der Säcularfeier der Wiedervereinigung Westpreußens mit der Monarchie und der Grundsteinlegung des dem König Friedrich II. zu errichtenden Denkmals beiwohnte, war Meine Absicht, auch an der Enthüllung des letzteren theilzunehmen. Der Zeitpunkt dieser Enthüllung ist herbeigekommen, gern würde Ich der damit verbundenen Feier beiwohnen, um dem Genius Unseres großen Ahnherrn an dieser Stätte Meine Huldigung darzubringen und der Bevölkerung Westpreußens von Neuem Meine Sympathie zu bezeigen. Allein Ich bin durch anderweitige Pflichten hier zurückgehalten. An Ew. K. M. Majestät richte Ich daher das Ersuchen, Sich nach Marienburg zu begeben und Mich bei der Enthüllungsfest zu vertreten, wobei Ew. K. M. Majestät der Bevölkerung der Provinz kundgeben wollen, wie Ich freudig Ich auch bei diesem Anlaß ihrer gedenke.“

Schloß Brühl, den 12. September 1877. Wilhelm.“

Schweiz. Anlässlich einer Mittheilung der „Italia“, daß einige Regierungen konsistent beim heil. Stuhle angefragt haben, ob in Betreff des Votos bei Papstwahlkreuzen Reuerungen getroffen werden seien, bemerkt die hochwürdigste Schweizer „Kirchenzeitung“, das Voto sei nur ein „im Grobdenne von heil. Stuhle bewilligtes Zugeständnis“ und könne einfach annullirt werden, wenn die drei katolischen Mächte dem heil. Stuhle noch weniger Schutz angedeihen lassen, als es dormalen geschah. — Das gleiche Blatt theilt „aus verlässlicher Quelle“ mit, daß Pius der Neunte sich jüngst über den orientalischen Krieg folgendermaßen geäußert habe:

„Man wirft uns vor, daß wir mit den Türken sympathisiren und die Russen hassen. Wir hassen Niemanden, wir wünschen nur, daß die Russen und mit ihnen alle Völker der Wahrheit erkennen möchten. Wenn Gott dormalen die Russen schlägt, so muß dies aus einem guten Grunde geschehen. Wir haben nur die Ereignisse abzuwarten, so wie die Verlesung derselben bestimmt.“

Wenn Gott den Papst um den Kirchenstaat geschädigt hat, so muß dies doch wohl auch aus einem guten Grunde geschehen sein.

Paris, 9. Oktober. Gegen Gambetta ist wegen Verbreitung seines Wahlmanifestes durch öffentlichen Anschlag, nicht wegen dessen Abdruck in Journalen die gerichtliche Verfolgung eingeleitet.

Valpa, 8. Oktober. Der auf den Grund gegangene Dampfer „Parana“ ist total verloren. Die Passagiere und die Post sind gerettet.

wahrgenommen hatte. Er sah, wie sie dem Herrn ihre Hand gereicht hatte und wie dieser sie zärtlich an seine Lippen zog. Ein unmerkliches Geflüster glimmte in diesem Moment auf in dem jungen, bewußtlosen Herzen des Geliebten. Dieses Herz, so leuchtend und so kindlich in seinen Regungen, überquante meinetwegen und nicht mehr heimlich unter der blauen Blause, gegen welche es klopfte, dieses Herz hatte sich zum ersten Male für das schöne Bild der Fremden geöffnet und wie ein Heiligenschein schwebend und innig über ihn geschlossen. Er liebte die Comtesse, er — Geliebter!

Und nun werft einen Stein auf ihn, wenn Ihr könnt oder eine bittre, höhnische Glosse!

Als er sah, wie jene Hand — er erblickte sie in dem Augenblicke zum ersten Male ohne Hülle, weiß, klein, so tadellos, wie alles an diesem vollendet-schönen Körper — wie sie geküßt wurde, geküßt von den bleichen, wellen Lippen eines frühgealterten Mannes, der am Morgen hüstend seinen Kestelbrennen schlüpfte, am Mittag seine Goldstücke auf die grüne Tafel schmeuerte, und fast jeden Abend mit ihr, mit der Comtesse, ging, ritt, fuhr, — da zog jenes heiße, junge Herz sich krampfhaft zusammen und das helle Auge funkelte in dem Wasser eines schönen Zornes. Er nahm ehebreitlich vor der Comtesse seine rotze Wägel ab; sie nicht, ohne ihn anzusehen; noch ein Augenblick, und verschwunden war sie in den Händen des Weges. Dann schlug Frigge heftig auf sein Zehrer los und trabte mit ihm hinunter, als gälte es, den Preis eines Geliebten zu erjagen, sein Auge immer nachdenklich am Boden, seine Hand an Moßes Bügel. Unweit jener Stelle lag der Handschuh; die Ringe steckten unterhalb des einen Fingers und mußten beim Abstreifen hängen geblieben sein. Frigge zweifelte keinen Augenblick, wenn das Verlorene gehören möge; er schloß richtig auf die Fingerringe, nicht bewegen, weil sie hinter den Lebrigen geritten war und keine Handschuhe trug, zum ersten Male, seit er sie geküßt: nein, was er empfand, als er das hellglaube, weiche Leder aufkaufte, das und dessen zerliche Form beweisen ihm das bis zur Ueberzeugung, die Comtesse hatte den Handschuh verloren, Niemand anders auf der ganzen weiten Umfer Badenewelt. Schon sah er sich im Walde un-

Pest, 9. Oktober. Nach dem von dem Homebminister Sebende an den Kaiser erhaltenen Bericht über die Siebenbürger Affaire sind, wie der „Hon.“ meldet, die von den oppositionellen Blättern früher verbreiteten Gerüchte übertrieben. Es haben weder größere Truppenbewegungen oder militärische Maßnahmen stattgefunden, noch hat das Militär irgend welche Vorparatungen vorgenommen. Seitens der Behörde wurden acht Personen verhaftet, welche sich in Untersuchungshaft befinden. Der Hauptankläger der Bewegung ist über die Grenze geflohen. Die Bevölkerung ist ruhig.

Der Krieg.

Petersburg, 9. Oktober. Offizielles Telegramm aus Gornit Studen, 8. d.: Am 5. d. wurde von unserer, auf der Straße von Demanbazar stehenden Abtheilung eine fliegende Kolonne südlich von Keskona gegen das Dorf Koslobeg entsandt, um die Beschäftigung für ihre Mäntel und Wolldecken zu befragen. Die Türken wurden unermüdet überfallen, erlitten bedeutende Verluste an Todten und Gefangenen und ergriffen die Flucht. Das Dorf wurde niedergebrannt. Wir hatten 2 Soldaten todt, 2 Offiziere und 10 Soldaten verunmündet. Im Uebrigen herrschte überall Ruhe. Das Wetter ist andauernd schlecht.

Offizielles Telegramm aus Karajal, 8. d.: Eine aus Deschlagar vorgehende Kolonne des Obersten Ter-Maturoff brachte den Aufständischen im Bezirke von Kaitach (in Daghestan) zwei Niederlagen bei: am 30. v. M. bei Kai-Kent und am 3. d. bei Dschemi-Kent, wo eine 4000 Mann starke Bande Aufständischer nach hartnäckigem Widerstande geschlagen wurde. In beiden Affären verloren die Aufständischen 550 Mann an Todten und Verwundeten und 300 Gefangene. Unsererseits wurden 2 Offiziere, 12 Soldaten und Milizen verwundet; 1 Offizier, 3 Soldaten werden vermisst. — Die Verfolgung der Banden Ali-Begs in den Wäldern wird fortgesetzt. Die Bewohner der Aulz Soudan, Wenol, Tausin und anderer sind auf das flache Land übergesiedelt. — Nach den letzten Nachrichten werden die Verluste Mowlath Paschas am 2. c. und 3. c. auf gegen 6000 Mann angegeben.

Wien, 9. Oktober. Telegramm der „Presse“ aus Sijlowa: Die Russen haben ihre Positionen am Lem und im Schlipapasse verstärkt und auch bereit für die Vorrücken alle für die wintertliche Jahreszeit erforderlichen Vorbereitungen getroffen; bei Plenna sind außer den Rumänen auch 6000 Russen jetzt Tag und Nacht mit Erdarbeiten beschäftigt. Demnach sollen auch hier und in Nicopolis die vorhandenen Besatzungen zu Brückentöpfen erweitert werden.

Die „Polit. Korrespondenz“ veröffentlicht folgende Telegramme. Bulareski, 9. d.: Der Sturm hatte einige Pontons der Brücke bei Nicopolis losgerissen; die Brücke ist indessen heute wieder hergestellt worden. — Cetinje, 9. d.: Auf die Nachricht von der Ernennung Welchom Ali Paschas zum Kommandanten der türkischen Streitkräfte gegen Montenegro wird an der Befestigung der eroberten Positionen in der Herzegowina sehr thätig gearbeitet.

Aus Halle und Umgegend.

Se. Majestät der König haben dem Kaufmann Schöber hierüber die Rettungs-Medaille am Bande verliehen.

Personal-Veränderungen im Bezirk des königlichen Oberbergamts zu Halle a. S. während des 3. Quartals 1877. Beim Oberbergamts-Kollegium eingetreten: Kreisrichter a. D. Dr. jur. Arndt von Essen als Vertreter des zweiten Justizräts. — Personalveränderungen: Der Charakter

ob auch Niemand seines Glückes Zeuge gewesen; er war allein. Und zehn und zwanzig Mal drückte er den theuren Fund an Herz und Mund und Brust und Wangen, und glaubte noch einen warmen Gebendruck der geliebten Finger zu fühlen. Hierauf knisterte er sein Tüchlein vom Halbe los, schlug Ringe und Handschuhe behutsam hinein, barg die kostbare Bürge auf seiner Brust und trabte, selb wie ein Bekauhter, heim. Ob er den Fund zurückgeben werde und müsse, und wann und wie das in's Werk zu setzen sei, darüber dachte er im Augenblicke nicht nach. Sein einziges Gefühl war, im Besitze einer Reliquie zu sein, die sie getragen und gewiebt hatte, und daran schloß sich die bunte Hoffnung, sie nun ganz nahe zu sehen und selber zu sprechen und gar zu verpflichten, so daß sie nun wohl auf seinem Nothe treten würde und er sie in den Sattel heben, ihre Knie berühren, ihren Fuß drücken dürfe.

Natürlich, daß Frigge davon nichts erzählte, als er vor der Comtesse stand und den aufhorchenden, ihn misstrauenden Zosen. Die Comtesse lächelte zu seiner naiven und kurzen Mittheilung; wäre sie nicht aus dem Munde eines Geliebten gekommen, würde sie Züge darin gefunden haben, die ihr die Wahrheit ziemlich nahe gelegt hätten. So aber blieb letztere hinter der Unmöglichkeit verdeckt, und alles, was sich die Comtesse sagte, wie sie den süßlichen, kliden, glühenden Burchen flammend vor sich setzen sah, war das, daß sie meinte, er sei nicht wie andere Geliebter. Sie war vornehm leicht genug, ihm das rumbheraus zu erklären, worauf er, vor Scham brennend, gestand, er sei auch noch nicht lange dabei. Seinen Vater kannte er nicht, erzählte er stotternd weiter, seine Mutter sei in Dauenau verstorben und habe ihm nur soviel hinterlassen, um sich Noth zu kaufen und mit Noth um die Ehesungen zu gehen. „Früher“, meinte er, „ging's mit besser. Meine Mutter bekam alle Jahre Geld, von weither geschickt, da lernte ich lesen, schreiben und rechnen, und hatte immer ordentliche Schube an. Auf einmal blieb das Geld aus, ein, zwei, drei Jahre lang, und da legte sich meine arme Mutter hin und starb.“

Die Comtesse blickte mit gesteigerter Aufmerksamkeit auf den Burchen hin und wechselte mit ihrer Mutter verständigende Blicke und Worte. Man erröthet, was der Anrede selber nicht wußte. „Pauvre garcon“, sagte die Gräfin, „donnaons-lui quelque chose de bon, et laissez-le aller!“ Ihre Tochter nickte; sie winkte Frigge zu sich heran, drückte ihm ein Goldstück in die Hand, in der dieses wie Feuer brannte, und dankte ihm noch einmal. Was hätte er darum gegeben, wenn sie ihm anstatt des Goldes den Handschuh gelassen! Aber er durfte nicht einmal daran denken, und so eingewurzelt war bei ihm die Idee der Heirat, daß er nachdenklich-rasch mit dem Gelde in die Tasche fuhr, ohne einmal eine Remonstration zu versuchen. Nur eine brachte er noch glückselig heraus, daß nämlich doch die gnädige Comtesse seinen Noth noch zu Zeiten brauchen möge, und als ihm das freundlich zugesichert worden war, schied er mit einer tiefen Verneigung. Die Comtesse nickte ihm huldreich zu und schielte, bald nachdem er zur Thür hinaus war, ruhig auf ihrem Sopha ein.

Wäre Gel-Frige nicht eben Gel-Frige gewesen, so hätte er gehört, wie die Gräfin ihre Tochter ein Mal im Gespräche „Pauline“ genannt hatte. Für jeden andern Bedenker ist das ein unendlicher Fund, dieser trauliche, süße, Aufnahme der Angebeteten. Sie trübt ihm mit demselben eine ganze Sprosse der Himmelsleiter näher.

Gel-Frige wußte davon nichts; er hatte den in fremder Zunge ausgeprochenen Namen nicht einmal erkannt. Für ihn blieb die Comtesse, und selbst in seinen Gedanken, dachte er sie nur als gnädigste Comtesse, — er, der Geliebter. Damit ist aber nicht gesagt, daß er sie weniger geliebt habe. Frigge war achtzehn Jahre alt, — das sagt alles! (Fortf. folgt.)

als Kaufmann dem Oberbergamts-Sekretär Bäumler zu Halle und der Charakter als Rechnungsrath dem Oberbergamts-Sekretär Viktorius ebenda. — Mit Förderung verleiht: Bureauassistent Schröder von der Berginspektion zu Erfurt als Sekretär zum Salzamt zu Schönebeck. — Ange stellt: Civilanwärter Guericke in Halle als Bureauassistent bei der Berginspektion zu Erfurt.

Die diesjährige Herbstversammlung des evangelischen Vereins wurde gestern Abend durch einen Gottesdienst in der Ulrichskirche eröffnet. Oberlehrer Dr. Heinzlmann aus Erfurt hatte die Predigt übernommen, welcher er die Worte des 1. Korintherbriefes, Kapitel 3, Vers 9—23 zu Grunde legte. Die heutigen Verhandlungen begannen um 9 Uhr im Stadtschloßgarden, den Gegenstand derselben bildete ein Referat des Pastor Dr. Barwinfel aus Erfurt über „Theologie und kirchliches Amt, insbesondere über die Grenzen ihrer Befreiheit“. Der Besuch und die Theilnahme des geführten Gottesdienstes war seitens unwürdiger und hierher Geflüchten ein reger, auch eine Anzahl Damen hatte sich zu dem Eröffnungsgottesdienste eingefunden.

Aus der Provinz.

Se. Majestät der König haben dem Regierungs-Rath a. D. Ruff zu Erfurt den rothen Adler-Orden vierter Klasse verliehen.

Namenburg. Als einen Beweis für die Fülle des diesjährigen Obflusses erwähnen wir, daß der Ortlicher Weichle in Walda bei Dierfeld auf einem Birnbaum einen etwa 1/2 Meter langen, mit zwei kleinen Nebenweigen versehenen Zweig fand, der 69 Stück Birnen von mittlerer Größe trug. Leider brachen beim Abnehmen des Zweiges 11 der Früchte ab.

Sachsen und Thüringen.

Leipzig, 9. Oktober. Reisende, die heute aus dem sächsischen Erzgebirge, aus der Gegend von Götenhof und Schöneheide, hier einfloren, theilen mit, daß dort abermals vollständiges Winterwetter eingezogen ist. — Am Montag hatte es von früh bis in den Nachmittag hinein anhaltend geschneit und zwar so dicht, daß die ganzen Berge weiß erschienen. Die Bewohner des Erzgebirges hoffen inoffiziell im Interesse der massenhaften noch in der Erde stekenden Kartoffeln, daß noch ein Unschlag zum Besten in der Witterung eintreten werde.

Ein in voriger Woche im Connewitzer Mühlhölde gefundener Pilz von 1.40 Meter Umfang ist Polyporus frondosus (Schrank) oder der Klapperpilz genannt, und war mehr als der 1870 in London von der Horticultural Society mit einem Preise gekrönte nährliche essbare Pilz von 14 Pfund.

In Meiningen ist der General-Superintendent a. D. Dr. Adernann gestorben, ein vorzüglicher Kanzleireder und gelehrter Theolog, der namentlich Luther's Schriften zum Studium seines Lebens gemacht hat. Bekannt ist sein Buch über das Christliche in Plato. Viele Jahre lang hat er das Kirchenregiment im evangelischen Kirchengute vertreten. Seine Neigung gehörte in früheren Jahren mehr der inneren Mission als der evangelisch-nationalen des Gustav Adolf-Vereins an, deren Bedeutung in neuester Zeit immer mehr gewürdigt wird.

Köstrig hat, nach einer Mittheilung der Gerar Zeitung, eine unangenehme Erfahrung machen müssen. Auf Grund eingehender Zeugnisse war nach vorheriger Probe predigt ein Diaconus angestellt worden. Als nun dieser Vert eintreift, um seine Stelle anzunehmen, hat er einen Gefähr-

denge Blicke und Worte. Man erröthet, was der Anrede selber nicht wußte. „Pauvre garcon“, sagte die Gräfin, „donnaons-lui quelque chose de bon, et laissez-le aller!“ Ihre Tochter nickte; sie winkte Frigge zu sich heran, drückte ihm ein Goldstück in die Hand, in der dieses wie Feuer brannte, und dankte ihm noch einmal. Was hätte er darum gegeben, wenn sie ihm anstatt des Goldes den Handschuh gelassen! Aber er durfte nicht einmal daran denken, und so eingewurzelt war bei ihm die Idee der Heirat, daß er nachdenklich-rasch mit dem Gelde in die Tasche fuhr, ohne einmal eine Remonstration zu versuchen. Nur eine brachte er noch glückselig heraus, daß nämlich doch die gnädige Comtesse seinen Noth noch zu Zeiten brauchen möge, und als ihm das freundlich zugesichert worden war, schied er mit einer tiefen Verneigung. Die Comtesse nickte ihm huldreich zu und schielte, bald nachdem er zur Thür hinaus war, ruhig auf ihrem Sopha ein.

Wäre Gel-Frige nicht eben Gel-Frige gewesen, so hätte er gehört, wie die Gräfin ihre Tochter ein Mal im Gespräche „Pauline“ genannt hatte. Für jeden andern Bedenker ist das ein unendlicher Fund, dieser trauliche, süße, Aufnahme der Angebeteten. Sie trübt ihm mit demselben eine ganze Sprosse der Himmelsleiter näher.

Gel-Frige wußte davon nichts; er hatte den in fremder Zunge ausgeprochenen Namen nicht einmal erkannt. Für ihn blieb die Comtesse, und selbst in seinen Gedanken, dachte er sie nur als gnädigste Comtesse, — er, der Geliebter. Damit ist aber nicht gesagt, daß er sie weniger geliebt habe. Frigge war achtzehn Jahre alt, — das sagt alles! (Fortf. folgt.)

Vermishtes.

Daß die in den Restaurants üblichen Bierbideln selten wirklich, wie man erwartet, ein halbes Liter Bier enthalten, hat allenfalls wohl Jeder zu erkennen Gelegenheit gehabt. Dieser juchten jedoch die Wirthe wenigstens das Wintermorgens ihrer Seidel mit Stillfüllungen zu übergehen. Jetzt aber kündigt der Wirthe einer bekannten Bremer Kneipe in der Leipzigerstraße offen an: „Hier vom Früh a Seidel 20 $\frac{1}{2}$ Liter 25 $\frac{1}{2}$ “. Das läßt jedenfalls an Dfenheit nichts zu wünschen übrig.

bei sich, der sich Pflanzbar nennt und als solcher die Zeugnisse des besagten Diatoms beigefügt hatte. Beide sahenen Willens, mit den fargen Erzeugnissen des Diatoms, ca. 1800 A. sich zu begnügen. Denn sie waren aller Mittel bar und boten in einem der Weisheit ziemlich bedeutend. Da auch Beide äußerlich notwendig ausliefen, stiegen gerade Bedenken auf. Da gelangte noch zur rechten Zeit ein Schreiben hierher, welches das Ministerium bestätigte. Ein Hinweis auf diesen Brief soll genügt haben, diese beiden schon anderwärts erläuterten Diatomen unsicher zu machen. — Es ist überhaupt günstig, für die in Köpfig obwaltenden Verhältnisse einen Diatomus zu erhalten, nicht man bei der Knappheit des Gehaltes und dem Umfange, daß er halb Geküchler, halb Lehrer sein soll, in Zweifel.

Anhalt.

Dejau. Am 25. October wird Oberbürgermeister Medicus sein fünfundsiebenzigjähriges Jubiläum feiern. **Bernburg**, 9. October. Die demnächstige hiesige Geselligkeits-Ausstellung verspricht eine ungewöhnliche Ausdehnung zu gewinnen; nach einer zeitigen Werbung hat auch der Herzog genehmigt, daß von der so reich besetzten herzoglichen Jalousier zu Dessau einige Exemplare zeitweilig zur Ausstellung hierher dirigirt werden.

Civilstands-Register der Stadt Halle.

Weldung vom 9. October.

Aufgeboren: Der Fabrikant R. Weber, Thalq. 4, und E. Wesler, Steinböschung 5. — Der Ziegelmeister F. H. C. Kamp, Halle, und W. A. Görne, Jesnitz. **Geboren:** Dem Kupfermeister E. Hüner ein S., Spitze 28. — Dem Schlosser F. Kitzmann ein S., Topferplan 2. — Dem Fleischer F. Dettler ein S., Krausenstraße 1. — Eine unehel. T., gr. Steinstraße 27. — Ein unehel. S., Gartenstraße 5. — Ein unehel. S., Unterberg 23. — Dem Schmied E. Schläger ein S., Sandweberstraße 8. — Dem Handelsmann F. Hädicke ein S., kleiner Schlam 4. — Dem Post-Assistent M. Huber ein S., gr. Steinstraße 53. — Dem Gärtner F. Kiebler ein S., Langeasse 1. — Dem Schmied H. Arnold ein S., Hermannstraße 2. — Dem Wirtschafter F. Amey ein S., Weißstraße 20. — Dem Zimmermann E. Weiland ein S., Ludwigstraße 5. — Dem Schulmachersmeister W. Krotzow ein S., Brüderstraße 9.

Geftorben: Gustav Wagner, 18 J. 10 M. 25 T., epileptischer Anfall, gr. Schlam 7. — Der Handelsmann Andreas Köbiger, 75 J. 8 M. 16 T., Schwäche, alter Markt 15. — Des Maurer F. Kautzer F. Anna, 1 J. 6 M. 15 T., Diphtheritis, Deyholsstraße 3. — Des Antimann A. Weise S. Alexander Ernst, 11 J. 3 M. 10 T., Gehirnleiden, Karlsstraße 7. — Anna Albertine Wanda Bauer, 20 J. 8 M. 22 T., Peritonitis, Dianoissenhaus.

Sterblichkeits- und Gesundheitsverhältnisse.

Gemäß den Veröffentlichungen des kaiserlichen Gesundheitsamts sind in der 39. Jahreswoche von je 1000 Bewohnern, auf den Jahresdurchschnitt berechnet, als gestorben angemeldet: in Berlin 26,5, in Breslau 27,3, in Königsberg 24,6, in Köln 20,4, in Frankfurt a. M. 16,1, in Hannover 23,8, in Kassel 17,1, in Magdeburg 19,2, in Slettin 31,2, in Altona 18,3, in Straßburg 22,3, in München 22,4, in Nürnberg 23,5, in Augsburg 47,1, in Dresden 23,1, in Leipzig 26,5, in Stuttgart 20,7, in Braunschweig 22,2, in Karlsruhe 19,2, in Hamburg 26,9, in Wien 23,1, in Budapest 30,0, in Prag 31,1, in Triest 41,6, in Wien 24,4, in Brüssel 22,2, in Paris 22,1, in Amsterdam 20,7, in Rotterdam 18,6, in Stockholm 2,5, in Christiania 17,1, in Petersburg 29,9, in Warschau 27,5, in Odessa 23,7, in Bukarest 32,1, in Rom 26,2, in Turin 17,7, in Apen 24,0, in Lissabon 32,9, in London 18,3, in Glasgow 22,0, in Liverpool 24,9, in Dublin 27,0, in Edinburgh 19,3, in Alexandria (Aegypten) 40,5, in New-York 26,1, in Philadelphia 16,8, in Boston 26,7, in Chicago 19,1, in San Francisco 13,4, in Kalkutta 32,5, in Bombay 50,2, in Madras 134,7.

Am Anfange der Woche herrschten an allen deutschen Beobachtungsstationen, mit Ausnahme Heiligenstads, sibirische und südwestliche Windrichtungen vor, die im Laufe der Woche meist in nördliche umgingen und nur gegen Ende der Woche hin in Heiligenstadt, Berlin, Bremen und Köln Südwestwinden Platz machten. Die Lufttemperatur war eine sehr kühle, das Thermometer sank an mehreren Beobachtungs-orten unter 0, in Heiligenstadt in der Nacht vom 26. zum 27. September bis — 3 Gr. U. Niederschläge waren selten, das Barometer stieg anhaltend und ging nur am Wochenschlusse ein wenig zurück.

Die Gesamtsterblichkeit ist in den deutschen Städten im Verhältnis zur vorhergehenden Woche ein wenig größer geworden, die Sterblichkeitsverhältniszahl stieg auf 24,8 (von 23,6) auf 1000 Bewohner und aufs Jahr gerechnet. An der Gesamtsterblichkeit beteiligte sich das Säuglingsalter erheblich weniger, die höheren Altersklassen dagegen mehr als in der vorhergehenden Woche. — Unter den Todesursachen treten die Infektionskrankheiten im Allgemeinen seltener auf. Nur die Todesfälle an Scharlach waren häufiger, namentlich im sächsisch-märkischen Tieflande, am Niederrhein, in Posen und Warschau.

Die dipteryschen Affektionen waren in Berlin und am Oberrhein zahlreicher. Unterleibsleiden erschienen, außer in Paris, in Odessa und Bukarest häufiger; in letzterem Orte forderte auch die Ruhr mehr Opfer, während dieselbe in der Provinz Preußen fast ganz erloschen ist. Magen- und Darmkatarrhe der Kinder, und besonders Brechruhrfälle, haben in fast allen größeren Städten erheblich nachgelassen.

Aus Hamburg wird ein Todesfall an Cholera gemeldet. Auch ein Podendotefall ist beobachtet vorgekommen; in den äußeren deutschen Großstädten zeigen sich jetzt die Poden gleichfalls seltener; in Venden betrug die Zahl der Todesfälle 13. In Folge der früheren Witterung sind aber vungewöhnlich, sowie die entzündlichen Prozesse der Atmungsorgane in den meisten Städten häufiger beobachtet worden. In Paris ist eine größere Zahl von Personen an Pleurergiffung schwer erkrankt, nachweislich in Folge des Genusses von Brot, das in einem Ofen gebacken wurde, zu dessen Feuerung man mit Blei imprägniertes Holz (alte Fenster- treuzer) gebraucht hatte. — In Rio de Janeiro trat das gelbe Fieber in der ersten Hälfte des Monats August sehr mild auf.

Literarisches.

— **Illustrirte Jagdzeitung.** Organ für Jagd, Fischerei und Naturkunde. Herausgegeben vom königlichen Oberförster F. Nische. Fünftes Jahrgang. Nr. 1 ist soeben erschienen und zeichnet sich wiederum durch reichhaltigen Inhalt und schöne Illustrationen aus. Diese beliebte Jagdzeitung zählt die bedeutendsten Jagdschriftsteller und Thiermaler zu ihren Mitarbeitern und nimmt jetzt den ersten Rang unter dertartigen Zeitschriften ein. Die Verlagsbuchhandlung von Schmidt u. Günther in Leipzig sorgt durch gutes Papier und sorgfältigen Druck für eine schöne Ausstattung. Die vorliegende Nr. 1 enthält einen interessanten Artikel über das Kammbild von Kothar Prinz zu Hsenburg-Bildingen mit Originalbild vom Thiermaler Deiser, eine lustige Wildbejagdgeschichte von H. von Clausewitz, eine Humoreske vom Walter L. Bedmann, verschiedene monsterartige Bildungen und vieles Andere mehr. Der Preis ist sehr billig, pro Halbjahr 3 M. Die Illustrirte Jagdzeitung kann durch alle Buchhandlungen und Postanstalten bezogen werden.

Kunst und Wissenschaft.

Aus Nippes wird unterm 6. d. der R. 3 mitgetheilt: Gestern Abend gegen 7 1/2 Uhr schoß, von hier aus gesehen, in der Richtung über Köln, also südöstlich, in ziemlich weiter Entfernung etwa 8—10 Grad niedriger als um diese Zeit jetzt der Planet Mars steht, aus Süden her ein größeres Meteor in wogender Richtung, mit etwas zickzackartigem Zuge durch die Luft. Dasselbe wurde mit schwachem Lichte sichtbar, welches sich aber sehr schnell verflüchtete, gab ansehnlich einen starken Funkenregen ab und endete dann in einem hellstrahlenden, länglich runden Lichtblitz in beinahe senkrechter Linie und in angesehener Entfernung unter dem genannten Planeten. Es machte fast den Eindruck, als ob es bei seinem Verschwinden einen Augenblick still gestanden hätte, was jedoch, da die Erscheinung nur mit bloßem Auge beobachtet wurde, auf Täuschung beruhen kann. — Aus Düsseldorf berichtet man am demselben Tage: Am 2. October sind nochmals zwei astronomische Entdeckungen gelungen. Ein Komet von Tempel in Florenz stand um 9 U. in 23 U. 51 M. Rectascension und — 10 Grad 19' südl. Declination. Ein Planet von Palisa in Pola, der 11ter Größe erschien, stand um 13 U. in 1 U. 41 M. Rectascension und + 10 Grad 46' nördl. Declination. Falls der Planet von den noch vermissten Planeten verschieden ist, so steigt die Anzahl der kleinen Planeten auf 175.

Gerichtliches.

Bei dem Miethen des Gefindes bedarf es, nach einem Erkenntnis des Ober-Tribunals, I. Senats, vom 10. September 1877, keines schriftlichen Vertrages, wenn von der miethenden Herrschaft dem Gefinde Miethgeld gegeben wird. Geht die letztere nicht, so ist der mündliche Miethvertrag ungültig.

Bemerktes.

— Von dem dieser Tage verstorbenen Cardinal-Erzbischof von Neapel, Mariio Sorbo, wird folgende interessante Geschichte erzählt: Während der Regierungzeit Ferdinand II., König beider Sicilien, brach in Neapel die Cholera aus, die täglich viele Opfer forderte. Alles, was die Stadt verlassen konnte, floh, und der königliche Hof verließ die Stadt und bezog sich nach Gaeta. Nur einer hatte Muthig auf seinem Posten aus — der Erzbischof Sorbo, der damals auch seine Fabeligkeiten, sowie seine Ebnige veräußerte, um aus dem Erbes die Armen der Stadt zu unterstützen. Bald darauf ging es jedoch mit diesem Erbes zu Ende, und so wendete sich der Erzbischof brieflich an den König mit der Bitte, er möge bei der Vant in Neapel für einen von ihm auf die Summe von 60,000 Dukaten traftirten Wechsel bürgen. Ferdinand II., der diesem Erzbischof seiner großen Popularität wegen nicht besonders geneigt war, schickte dieses Gesuch unndweg ab. In seiner Noth richtete nun letzterer an den damals in Neapel lebenden Baron Rothschild dieselbe Bitte und der Baron erklärte sich sogleich bereit, für ihn sogar einen Wechsel auf 100,000 Dukaten zu giriren. Nach Jahresfrist hatte der Cardinal seine Schuld von 100,000 Dukaten schon getilgt, worauf er dem Baron Rothschild in einem Schreiben seinen tiefgefühlten Dank aussprach. Dieses Schreiben dürfte sich noch heute in dem Besitze der Familie des Barons vorfinden.

— **Unorthographische Ehrenbeileidigung.** Man berichtet in der Wiener Presse über eine lustige Ehrenbeileidigungsfrage, die dieser Tage durch einen Vergleich beigelegt worden sein soll. Dem Bestizer einer hiesigen ersten Veredlung war es zu Ohren gekommen, daß ein gleichfalls hier anfanglicher Geschäftsmann sich über seine Kreditwürdigkeit gegenüber einem zum Besuch anwesenden Kommitenten nicht sehr günstig geäußert habe. Der Mann, tief erzürnt über den seinen Firma zugewiesenen Schimpf, geht der Sache energisch auf den Grund. Er wendet sich direkt an den betreffenden Kommitenten und erfährt von diesem, Herr A. habe sich wörtlich geäußert, die Firma B. sei wohl für

heute gut, ob aber für alle Fälle, das wisse er nicht. Der Chef der gekränkten Firma begreift sich sofort zu einem der angesehenen Advokaten und berrant diesen mit der Erhebung der Ehrenbeileidigungsfrage. Auf die Ueberredung der Klage-schrift wendet Herr A. ein, er könne nicht leugnen, die bezogenen Worte gebraucht zu haben, allein seine Klageung habe sich einer von der Anklage wesentlich abweichenden Orthographie erfreut. Er habe nämlich gemeint: Die Firma B. sei wohl für Heute gut, ob aber für alle Fälle — das wisse er nicht. Dieser Einwand erregte die gebührende Heiterkeit. Man erinnerte sich pitzig, daß Herr A. als Spatzvogel eines gewissen Rufes genieße, und das Ende vom Liede war, daß die Firma B. die Klage zurückzog.

Ein originelles Testament, das einen interessanten Beitrag zu dem Kapitel von den „lieben Verwandten“ liefert, hat ein Mann gemacht, der vor einigen Tagen in Berlin zur Erde bestattet wurde. Der Verstorbene lebte für Alle, die ihn kannten, in kümmerlichen Verhältnissen, verkehrte mit Niemandem und besorgte sich seine kleine Wirtschaft allein. Das Bericht sagt, er habe unter der Hand kleine Handelsgeschäfte betrieben und im Laufe der Jahre schönes Geld verdient. Kurz vor Eintritt seines Ablebens, das er vielleicht ahnen mochte, legte er ein Testament nieder, in welchem es heißt: „Mein letzter Wille, welcher bekannt werden soll, bevor meine Leiche unter die Erde gebracht wird, ist der, daß die 35,000 M., welche in meinem Bette gefunden werden, ohne Abzug meiner Heimathsbehörde in Bayern zu fallen. Erbberichtigte Personen hinterlasse ich nicht, wohl aber mein Verwandte hier in Berlin und einen Freund, mit dem ich zu meinen Lebzeiten vor Jaßen in Zwist gerathen bin, weil er ein Grobian ist. (Es folgen die Namen und Adressen der zehn Personen.) Ich habe für diese zehn, welchen mein Tod unverzüglich angezeigt werden soll, 3000 M., welche man in meinem Schreibtisch finden wird, bestimmt, und zwar so, daß Jeder 300 M. erhält, jedoch unter der Bedingung, daß er meiner Leiche nicht folgt. Die Kosten, welche meine — wie ich will — kluge und langjole Werdigung verursacht, wird man in meiner Wohnung abgezahlt vorfinden.“ Der Erblasser hatte sich in den lieben Verwandten nicht getäuht, sie blieben zu Hause und tranken a conto der 300 M. ihr Toppfen. Eine einzige Person folgte still dem Sarge des Alten. Es war der Freund, ein Mann, der in leidlichen Verhältnissen lebt und es vorzog, unter Verzicht auf die ihm ausgelegten 300 M., im Tode dem Freunde sich zu verlobnen. Er warf seine drei Hände voll Erde auf den Sarg und verließ still den Friedhof, ohne wohl daran zu denken, welche Früchte ihm aus der Spätsaat der Verlobnung erblühen sollten. — Am Nachtag des Verstorbenen ist ein Cobdell aufgefunden worden. Dasselbe sagt ganz kurz: „Sollte einer der zehn Legatäre sich trotz meiner Verfügung bestimmen lassen, bei meiner Werdigung gegenwärtig zu sein, so erhält er die verprochenen 300 M. nicht, sondern wird Univeralerbe meines ganzen Nachlasses. Sind es Mehrere, denen meine Person und das Ansehen an sie mehr werth war als 300 M., so sollen Alle zu gleichen Theilen an meinem Vermögen participiren. Meine Heimathsbehörde erhält in beiden letztgenannten Fällen nichts, die zu Hause gebliebenen Legatäre sollen aber nicht verurteilt werden.“

Abgang u. Ankuft der Eisenbahnzüge Bahnh. Halle.

nach:	Vm.	Nm.	Vm.	Nm.	Vm.	Nm.	Vm.	Nm.	Vm.	Nm.	Vm.	Nm.
Leipzig	5:42	7:00	10:00	1:00	1:42	2:30	3:15	4:00	5:00	5:42	7:15	8:58
Magdeburg	5:15	6:30	9:30	1:15	1:55	2:45	3:30	4:15	5:15	6:00	7:30	9:15
Nordh.-Cassel	5:00	6:15	9:15	1:00	1:40	2:30	3:15	4:00	5:00	5:45	7:15	8:58
Sora	5:30	6:45	9:45	1:15	1:55	2:45	3:30	4:15	5:15	6:00	7:30	9:15
Thüringen	5:00	6:15	9:15	1:00	1:40	2:30	3:15	4:00	5:00	5:45	7:15	8:58
Berlin	4:30	5:45	8:45	1:15	1:55	2:45	3:30	4:15	5:15	6:00	7:30	9:15
Köln	5:15	6:30	9:30	1:15	1:55	2:45	3:30	4:15	5:15	6:00	7:30	9:15

Ankuft

von:	Vm.	Nm.	Vm.	Nm.	Vm.	Nm.	Vm.	Nm.	Vm.	Nm.	Vm.	Nm.
Leipzig	4:30	5:45	8:45	1:15	1:55	2:45	3:30	4:15	5:15	6:00	7:30	9:15
Magdeburg	5:15	6:30	9:30	1:15	1:55	2:45	3:30	4:15	5:15	6:00	7:30	9:15
Nordh.-Cassel	5:00	6:15	9:15	1:00	1:40	2:30	3:15	4:00	5:00	5:45	7:15	8:58
Sora	5:30	6:45	9:45	1:15	1:55	2:45	3:30	4:15	5:15	6:00	7:30	9:15
Thüringen	5:00	6:15	9:15	1:00	1:40	2:30	3:15	4:00	5:00	5:45	7:15	8:58
Berlin	4:30	5:45	8:45	1:15	1:55	2:45	3:30	4:15	5:15	6:00	7:30	9:15
Köln	5:15	6:30	9:30	1:15	1:55	2:45	3:30	4:15	5:15	6:00	7:30	9:15

Wetterbericht vom 9. October.

(8 Uhr Morgens.)

Im ganzen Oberrheingebiete ist das Barometer wieder rasch gestiegen, während es in Schottland und Irland etwas gefallen ist, wodurch die Gradienten sehr verringert und das Wetter viel ruhiger geworden, nachdem noch am Abend auf dem Kattegat Nordoststurm geherrschte. In Centraluropa und am Kanal dauert die vorwiegend nördliche Luftströmung, leicht bis stark wehend, fort, und hat größtentheils kaltes und ziemlich heiteres Wetter gebracht. In Schottland sind leichte Westwinde mit Erwärmung und Regen eingetreten, im mittleren Norwegen stürmischer Südwest. Am arktischen Meere hat der Barometerfall fortgedauert und herrscht dort. Das Umspringen des Windes nach Nord gestern Nachmittag war in Karlsruhe von Gewitter begleitet.

Paris, 10. October. (Original-Telegramm.)

In der gestrigen Wählerammlung im Circus auf dem Plage Chateaubaud hob Gambetta hervor, daß die Ersten des allgemeinen Stimmrechts bedroht und ohne dasselbe die Ordnung gefährdet, andererseits aber mit dem allgemeinen Stimmrecht die Revolution unmöglich ist. Gambetta bezeichnete Orbery als den Nachfolger von Hürz; er selbst habe keinen Anspruch auf die Vertreter der Demokratie zu bleiben; nach der Regierungsgewalt trachte er nur, wenn man ihn derselben würdig erachte. Gambetta besänftigte sodann energisch den Donapartismus und den Klerikalismus und schloß, Frankreich müsse nach den Wahlen beweisen können, daß es den Klerikalismus niedergeworfen habe.

Das Neueste in Tailen-Paletots, sowie auch in gentiler Sackform empfehlen in größter Auswahl fertig und nach Maaz zu bekannt billigen Preisen
Klos & Co., Leipzigerstraße 5.

Kleine Ulrichsstrasse Nr. 7.

Alte Ressource,

kleine Ulrichsstrasse Nr. 7.

Unter obiger Firma eröffnete ein neues Restaurant, auf das Elegante und der Zeit entsprechend eingerichtet. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, durch Verabreichung nur guter Speisen und Getränke mir das Wohlwollen eines geehrten hiesigen und auswärtigen Publikums zu erwerben.
Halle a. d. S., im Oktober 1877.

Fr. Geschke, Restaurateur.

Bayrischen Malzzucker ausgezeichnet gegen Husten, Seiftheit, sowie
Stollwerck'sche Brustbonbons empfiehlt
 die **Progen-Handlung** von
H. Sohncke,
 gr. Steinstr. 2.

Timpe's Andernahrungs-Kratigries, **Henri Nestes** Kindermehl, **Condensirte Milch,** **Arrowroot,** **Fleischextract,** **H. Chocoladen,** sowie **entölten Cacao**

halten stets frisch auf Lager und empfehlen
Helmbold & Co.,
 Halle a/S., Leipzigerstraße 109.

Magdeb. Saucisohen, Frankl. Nütz- wärte, Zungen, Krüffel- u. Gerbelat- wurf, hochfeine Kieler Bücklinge, echte Kieler Sprotten, geräuch. Aal, geräuch. Lachsbringe, feinste marinirte Heringe, stehend fette Zäsländer Heringe, neue Bratheringe, große neue Rennaugen, neuen Cabiar, fetten Limb. u. Schweiz- zertäse bei
Boitze.

Kleine neue Hertuge, 4 Stk. 10 Pf. Boitze.

Russ. Sardinien,

feinstes Marinat und stramme Packung trofen heute ein und gebe solche zu 2 A. 50 A. Große Bratheringe, à Faß (80 Stück) 5 A. 25 A. empfiehlt
Aug. Schulze.

Schweizertäse und echten **Vimburger,** unübertrefflich, empfiehlt
Aug. Schulze, alter Markt 16.

Das berühmte **Kauffer'sche, Nölinger u. Keibner Lagerbier** in Flaschen ist von nächster Woche an stets frisch und schon nur **Schmeerstraße 30, part. zu haben.**

Magdeburger Sauerthohl, Saure, Senf- und Pfeffergurken, Rothe Rüben, Preiselbeeren, Sehr schönes Pflanzenmus ist wieder zu haben bei
G. Briege, am Unterberg.

Für angehende Cello-Spieler.

Kammer's Violoncell-Schule, gebunden, gut gehalten (neu 3 A. 15 A. umgebunden), für 2 A., **Gräzmaacher's** tägliche **Neubun- gen, Weiß' Blumenlese,** Heft 1 und 2 zu verkaufen. Näheres
 alter Markt 9, bei **Müller.**

H. mildege, Butter, à U. 1,05 A. em- pfiehlt **Herrn. Baentsch, Rathhausg. 18.**

Stidereien,

als **Rissen, Schuhe, Schlammerrollen, Haussegen, Träger, Teppiche, Lambrez- quins u. f. w.** empfiehlt billig
M. Schulz, H. Schlamm 6, I.

Ein **Schwein,** ins Haus zu schlachten, zu verkaufen
 H. Wallstraße 5.

Kiefern-Brennholz,
 1. Sorte à Nmtr. 10 A.,
 2. Sorte à Nmtr. 8 A.,
 3. Sorte à Nmtr. 6 A. bei
A. Vogler & Sohn,
 Satz 7.

Brennholz-Auction
 Donnerstag Nachm. 4 Uhr Brandswarte 13.
 Eine **Kommode** verkauft Bauhof 4.
Kinderswagen zu verk. Lindenstraße 15, I.
 Ein **starkes Arbeitspferd** billig zu ver- kaufen
 Datz 48.
 Ein **Pianoforte** billig zu verk. Kommenstr. 8.
 Gebrauchte **Studenhären** werden zu kaufen gesucht
 Schmeerstraße 15.
 Ein **alter eis. Ofen** wird zu kaufen gesucht.
 Zu melden gr. Ulrichsstraße 21, bei Herrn **Selling.** (H. 53282)

Oberhemden

weisse und couleurte in jeder Weite,

Kragen, Manschetten, Shlipse und Cravatten.
Einsätze, Chemisettes in grösster Auswahl.
Fr. H. Lauterhann,
 Leipzigerstrasse 108,
 Wäsche- und Ausstattungs-Magazin.

Delikatens Magdeburger Sauerthohl bei **Ed. Schulze, Leipzigerstraße 21.**

Die **Hallesche Brod-Fabrik** empfiehlt ihr **Hausbackenbrod** aus reinem Roggenmehl.
 Einzel-Verkauf:
 alter Markt Nr. 5. **Schmeerstraße Nr. 25**

und **ab Geschirr.**

Möbel-Magazin von **H. Diessner, Brüderstraße 13,** empfiehlt:
 gut gearb. **Zstühr. mahag. u. birf. Kleidersekretäre 15 A., pol. Kleiderchränke 9 A., Kommoden 7 A., Rohrstühle 1 1/2 A., Zstühr. Küchenschränke mit Glasaufsatz 9 A., starke Bettstellen 3 1/2 A., Sophas, Sophatische, Spiegel, Spiegelschränke, Wäscher- schränke und alle Sorten Möbel zu billigen Preisen. Abzahlungen gestattet.**

P. P. Halle a/S., den 9. October 1877.

Einem verehrlichen Publikum von Halle und Umgebung hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mit heutigem Tage in Hause der Herren **Gebr. Zuber, gr. Ulrichsstr. 52** ein

Material- und Colonialwaaren-Geschäft

eröffne. — Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, die mich Bestrebenden durch aufmerksame Bedienung, sowie auch durch streng reelle Waaren nach jeder Richtung hin zufrieden zu stellen und empfehle hiermit mein Unternehmen dem geehrten Wohlwollen eines verehrlichen Publikums.
 Hochachtungsvoll und ganz ergebenst

Adolph Aderhold,
 gr. Ulrichsstraße 52.

Mit heutigem Tage verlegte mein **Handschuh-Geschäft** von **gr. Ulrichsstraße 50** nach **gr. Ulrichsstrasse 53,** und bitte, das mir bisher bewiesene Vertrauen auch in meinem neuen Lokale erhalten zu wollen.
 Hochachtungsvoll
gr. Ulrichsstr. 53. H. Schmidt, Handschuhfabr. gr. Ulrichsstr. 53.

Das dem Bücherrevisor

Louis Kaatz

gehörige

Kaufmännische Unterrichts-Institut
 49 gr. Ulrichstrasse 49, I. Etage,
 (Eingang Schulgasse, 1. Thür)

gewährt durch seine systematische, sowohl theoretisch als praktisch gründliche Lehr- methode unter Garantie des besten Erfolges bei mässigem Honorar
Unterricht und Ausbildung
 zum tüchtigen Kaufmann und Buchhalter. Unterrichts-Gegenstände im Gebiete der Handelswissenschaften:

Einfache und doppelte Buchführung, Kaufmännisches Rechnen, Correspondenz, Wechselreche, Verbesserung der Handschrift u. s. w.

Anmeldungen zu den neuen Abendkursen, welche am Montag den 15. d. M. beginnen, werden täglich entgegengenommen. (H. 53290)

Kaiser-Wilhelms-Halle.

Donnerstag den 11. October 1877

Concert

der berühmten **Zyroler National-Concert-Gesellschaft Hans Lechner** aus dem Juntthale.

Anfang 8 Uhr. Entrée 50 A.
 Familien-Billets, 3 Stück 1 A., sind in der Cigarren-Handlung der Herren **Stein- brecher & Jasper** und beim Herrn Kaufmann **Spielring, Leipzigerstraße,** zu haben.
 Zum Schluß des Programms: Der originale **Zyroler National-Tanz.**

Müller's Bellevue.

Zur bevorstehenden Winter-Saison erlaube ich mir meine freundlichen Vocaltz- täten und gut geheizten Saal den verehrlichen Vereinen und Gesellschaften, sowie einem geehrten Publikum zur fleißigen Benutzung zu empfehlen.
 Den verehrlichen Vereinen zur gleichzeitigen Kenntnismachung, daß denselben zur Ab- haltung von **Bällen, Concerten** u. d. d. meine Saalräume zur freien Benutzung überlasse.
 Für guten Weg, ff. Bier, exquisite Speisen werde stets Sorge tragen.
 NB. Meine gut geheizte Regalbahn ist noch einige Abende zu vergeben.
 Hochachtungsvoll **Herrn. Schade.**

Gesellschaftshaus Diemitz.

Heute Mittwoch (Z. 4674.)
Spritzkuchentag.

Für die Redaction verantwortlich G. B. B. — Expedition im Waisenhaus. — Druck der Buchdruckerei des Waisenhauses.

Buchführung.

Anmeldungen zu dem neuen **Kursus** in **sanfm. Rechnen, Correspondenz, einf. u. doppelte Buchführung** nehme ich täglich von 11—2 Uhr entgegen.
Gr. Ulrichsstr. 21, II. Winter, Lehrer.

Ein **Prinimaner** wünscht im **Lat., Griech. u. Franz. Privatunterricht** oder **Nachhilfe** in den **Gr. u. Fr. Sprachen** unter **H. S.** in d. **Erped. d. Bl.** erbeten.

Privatunterricht ertheilt ein **Prinimaner.**
 Def. Nf. sub **H. B. 14** in d. **Erp. d. Bl.**

Künstliche Zähne

neuester Methode, ohne Gummiplate, und **Blombiren** billig und schmerzlos
Julius Sachse, Zahnarzt, Leipzigerstr. 7, II.
 Eine **geliebte Kuchmagerin** empfiehlt sich dem geehrten Herrschaften in und außer dem Hause
Brunnenplaz 6, 2 Tr.

Wäsche zum **Reinigen** wird in u. außer dem Hause angenommen **gr. Märkerstr. 9, II.**
Möbel werden aufpolirt. Näheres
Steinweg 44.

Damengarderobe wird in u. außer dem Hause modern gefertigt **Grasweg 7, II.**

Stischbrennt lauder **Elle 2 A. Brüderstr. 13.**

Abonnementen

zu einem guten **Mittagsfrüh,** à Portion 60 A. oder 2 halbe Portionen 75 A. werden noch angenommen.
Warmes Stammbrühtid und Abend- brod täglich à 30 A. (T. 4607)

Münchener Brauhaus,
Hermann Richter.

3000 Thaler

werd. zu g. Hyp. v. e. pünktl. Zins, à 6 % zu leihen gef. **Off. 720** niedermal. **Erped.**

2000 A. w. ver 1. Jan. auf ein **Grundst.** zu leihen gef. **Abt. A. in d. Erp. d. Bl.**
Zuschüsse werden angenommen
H. Ulrichsstr. 6. Stranbel.

Kräftigen Mittagstisch sowie 2 anständ. **Schaffstellen m. A. Grasweg 16.**
Am Sonntag den 21. October, 6 1/2 Uhr früh

Privat-Extra-Con- rierzug n. Berlin.

Billets auf 6 Tage III. Cl. 5 A., II. Cl. 7 A. 50 A. hin und zurück nur bis **Don- nerstag d. 18. October,** später pro Billet 50 A. mehr, bei
Steindreher & Jasper am Markt.

Handwerker-Meister-Verein.
 Freitag den 12. Oktbr. Abends 8 Uhr in der „**Tulpe.**“
 Ueber das neue **Telegraphen-Kabel.** Vortrag von **Herrn C. Landmann.**

Pökelknochen mit **Meerrettig, Sauerthohl, Erbs-Burée und Aölje** heute **Donnerstag** Abend im **Restaurant Hoffmann.**

„**Erholung**“, **Merseburger Chauffee 7c.**
 Heute **Donnerstag** **Günzer u. Gutenaus- legeln.** Meine **Regelbahn** ist noch einige Abende der Woche frei.
F. Waldmann.

Restaurant z. Niedermans

vis-à-vis der Universität empfiehlt jeden Morgen **frische Bouillon** und **Stammfrühstück.**
Mittagstisch à la carte und in **Abonnement.**
Bier vorzüglich.